

ungen Männer, die in den Jahren 1896 bis 1901 geboren sind, zum Heeresdienst einberufen werden.

Unter den einberufenen Jahrgängen befinden sich auch viele deutsche junge Männer. Während der polnische Knecht gleich bei seiner Einstellung in die Kompanie mit seinen Kameraden Gedankenaustausch und brüderliches Hand in Hand gehen findet, befindet der einem deutschen Hause entstammende junge Krieger sich in einer mühsameren Lage. Seltens findet er Zusammenklang mit seinen Kameraden, mag er auch ihre Sprache ausreichend beherrschen, denn sein Denken und Fühlen ist deutsch und überall wo sein Herz spricht, kann er nur in seiner Muttersprache reden.

Jedem Freunde seines Volkes muß es hängen uns Herz werden, wenn er bedenkt, daß diese jungen Leute in ihrer Abgeschlossenheit nur absumpfen und verkümmern können. Der innere Mensch muß geistige Nahrung genießen, wenn er nicht abgetötet oder verunstaltet werden soll. Mehrere Feldpostbriefe, die mir von meinen Freunden, die im Dienst stehen, geschrieben wurden, bestätigen dies. Da schreibt mir einer: „... ich kann dir gar nicht sagen, wie schwer ich es empfand, mich von meinen Lieben zu trennen. Was ich zuvor nie geahnt, ist jetzt der bitterste Ernst... Nun ist's einmal geschehen: mir scheint fast alles auf den Kopf gestellt zu sein. Von einer ganz anderen Seite zeigt sich mir die Welt. Ich habe deinen Namen: Kampf um's Licht! mitgenommen und fast förmlich verschlungen...“ Venau ist mir ein lieber Freund geworden. Schick oder bringe mir doch bald wieder ein gutes Buch, sonst mache ich bald ganz verzagen.“

Hier muß die Hilfsarbeit einziehen für unsere Soldaten deutscher Zunge. Es muß guten Preis gesammelt und den Soldaten zugesandt werden. Dazu eignen sich vor allen Dingen die Werke unserer Künstler, aber auch die Dichtungen guter neuzeitlicher Schriftsteller. Begierig werden unsere Brüder diese lesen und aus ihnen edle Kraft und reine Freude schöpfen. Der Mensch ist nichts, wenn er auf sich allein angewiesen ist, gibt man ihm aber große Vorbilder und treue Freunde mit auf den Weg, an die sich seine Seele ranken kann, so wird er in Stunden innerer Bedrängnis eine Stütze finden.

Mancher einigermaßen gebildete junge Mensch wird aber auch den heissen Wunsch in seinem Innern erwachen fühlen, das Volk näher kennen zu lernen, in dessen Mitte er ausgewachsen ist und dessen Schicksal er tragen hilft. Darum müssen wir für unsere Soldaten Bücher über polnisches Volkstum im allgemeinen oder Werke polnischer Dichter in deutscher Übersetzung, auch wohl, sobald der Leser die polnische Sprache hinreichend beherrscht, in der Uebersetzung erwerben und sie ihnen zustellen.

Aber auch volkstümliche Darstellungen aus allen Gebieten der Wissenschaft müssen verbreitet werden. Endlich sollen auch durchgelesene Zeitungen und Zeitschriften den Soldaten zugestellt werden, damit sie wenigstens das Wichtigste von dem, was in der Welt geschieht, erfahren können.

Volksgenossen, tut alles Mögliche, damit unsere Brüder nützliche und gute Bücher erhalten. Dadurch wäre ihnen dann auch die Möglichkeit gegeben, mit uns geistige Gemeinschaft zu pflegen, viele werden sich angeregt fühlen, um von ihrem Wünschen, Fühlen und Leiden etwas zu sagen. Das wäre nicht nur für die Kämpfer von großem Nutzen, sondern auch für die Daheimgebliebenen; dieser Gedankenaustausch könnte das Band unserer geistigen Gemeinschaft nur festen knüpfen und ein Wert voll reicher Früchte werden. Aus dieser geistigen Besprechung würde unser Soldat auch die Kraft schöpfen, die ihn befähigt, seiner solidarischen Pflicht und Treue mit aller Hingabe Folge zu leisten.

Wir rufen allen lieben Leser der „Lodzer Freie Presse“ hoffnungsvoll zu:

Auf zur Soldatenhilfe!

R. Klaß, Justinow.

Zubetriebserzung der Grohmannschen Fabrik. Damit der Bemühungen des polnischen Berufsverbandes der Arbeiter der Textilindustrie „Praca“ wird die Fabrik des Aktien-Gesellschaft L. Grohmann in diesen Tagen wieder in Betrieb gebracht werden. Die Anmeldungen der Arbeiter haben polnischen Blättern zufolge am Donnerstag begonnen. Die Fabrikverwaltung sieht gegenwärtig zusammen mit den Vertretern des Bezirksrates der polnischen Berufsverbände die Arbeits- und Lohnbedingungen für die Arbeiter.

Ein Konkurrent des Dieselmotors. Aus London wird berichtet: In einer Versammlung der Society of Arts wurden Mitteilungen über eine Erfindung des Ingenieurs William Joseph Still gemacht. Diesem soll es nach jahrelangen Untersuchungen und Experimenten gelungen sein, einen neuen Motor zu konstruieren, der bei sparsamerem Brennstoffverbrauch eine größere Kraft entwickelt als der Dieselmotor.

Antläuse für Polen. Wie der Pariser Korrespondent des „Ezra“ berichtet, hat die vom Ministerium für Militärangelegenheiten entsandte Kommission zum Ankauf von Waren für Polen Kredite eingeräumt erhalten und bereits eine ganze Reihe von für Polen äußerst günstigen Einlässen vorgenommen. Aus den amerikanischen Lagern in Frankreich, die einen Wert von 9 Milliarden Francs darstellen, wurden für Polen gekauft: 106 Lokomotiven, 2009 Kohlenwaggons, 9000 Automobile, 1500 Pferde, 5000 Paar Pferdegeschirre, 10000 Tonnen Hafer, 100000 Yard Kleiderstoffe, 2 Millionen Pfund Seife, 30000 Tonnen Konfektion, 100 Millionen Stück Zigaretten und 120000 Decken. Es wurden Waren für über eine Milliarde Mark gekauft, von denen ein Teil bereits nach Polen unterwegs ist. In nächster Zeit werden zu denselben günstigen Bedingungen neue Käufe ausgeführt werden, und zwar sollen nicht nur fertige Erzeugnisse, sondern auch Rohstoffe erworben werden.

Die Preise für Kleiderstoffe beginnen zu fallen. Gegenwärtig wurde mit der Einfuhr solcher Stoffe aus Italien und der Schweiz begonnen, die aber Wien und Krakau eintreffen, was die Transportkosten erhöht. Zehn treffen Agenten aus England, Italien und der Schweiz in Warschau ein, die Stoffe zu bedeutend niedrigeren Preisen anbieten. So ist sehr viel Wäschestoff (Medapolam, Chemise und Batist) eingetroffen. Die Preise sind fast um die Hälfte niedriger, da eine Arschine Medapolam 8—10 Mark kostet, fielen die Preise der Lodzer Waren dieser Gattung. Außerdem sind große Transporte Flanell in Warschau eingetroffen. Eine Arschine kostet im Großhandel 8—10 M. In einem Monat werden Woll- und Baumwollwaren in Polen eintreffen.

Erhöhung der Kartoffelpreise. Die Versiegungskommission des Magistrats gibt bekannt, daß sie gesperrt ist, die Kartoffelpreise im Kleinverkauf zu erhöhen und zwar bis auf 8 M. für den 1/2 Körzer oder 32 Mark für den Körzer. Kooperatoren bezahlen bei waggonweisem Ankauf 28 M., und fahrenweise 29 M. für den Körzer. Aufgrund der unregelmäßigen Zufuhr ist die Versiegungskommission gezwungen, den Kartoffelkleinverkauf wiederum einzuschränken; es werden erhalten: 3 Personen 30 Pfund für zwei Wochen, 6 Personen 60 Pfund und Familien von über 6 Personen 90 Pfund.

Die Hälfte der schulpflichtigen Kinder. Die Schulpflicht hat die ausgefüllten Fragebögen über die schulpflichtigen Kinder bereit

zurückerhalten. Man kann annehmen, daß die Hälfte ganz genaues Befehlsmaterial ergeben hat. Die Schuldeputation wird zur Bearbeitung desselben schreiten, um auf ihm den Schulzwang zu stützen. Die Arbeit dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Ein gerissener Bahnhofsvorsteher. Da in letzter Zeit der Andrang zu den von Kolnisch nach Lodz fahrenden Zügen, die nur in sehr geringer Anzahl verkehren, äußerst groß ist, haben die Fahrgäste ein Mittel gefunden, um ihr Reiseziel dennoch schnell zu erreichen. Sie legen je 2 M. zusammen und überreichen den weit über 100 M. zählenden Beitrag dem Stationsvorsteher, der sich nun bewegen liest, an den Zug noch einen Personewagen anhängen zu lassen. Das Nebengeschäft des Bahnhofsvorsteher ist geworden.

Vorträge für Lehramtskandidaten. Die Schuldeputation organisiert einen Vorbereitungskursus für Lehramtskandidaten, die auf den Ab

gegenwärtig werden sie von einem Delegierten des Ministeriums für öffentliche Fürsorge geführt.

Die Anlagen auf dem alten Ringe sind zur Benutzung freigegeben. Es wäre zu wünschen, daß auch auf dem Neuen Ringe sobald als möglich Anlagen errichtet werden.

Bestrafte Hausbesitzer. Die Gerichtskommission des hiesigen Amtes zum Schutz gegen Wucher und Spekulation hat dem „Glos“ zufolge, wegen Wohnungswucher wiederum 14 Hausbesitzer bestraft.

Um die Sonntagsruhe. Gestern um vier Uhr nachmittags fand im Saale von Geyer eine Versammlung der Mitglieder des Vereins der Kaufleute und des Vereins polnischer christlicher Kaufleute und Industrieller statt. Die Versammlten fassten nach längerer Aussprache den Beschluß, durch Vermittlung der Lodzer Abgeordneten dem Reichstag eine Entschließung zu überreichen, in der um die Ausgabe eines Gesetzes über die Sonntagsruhe gebeten wird.

Bekämpfung der Röhrkrankheit und der Pferderäude. Der Regierungskommissar und Chef der Lodzer Polizei Brozow, gibt durch Maueranschlag bekannt, daß der Verkehr kranker Pferde in den Straßen von Lodz nicht zulässig ist. Alle gemeinen Tänen müssen geschlossen werden. Die Pferdebesitzer sind verpflichtet, zur Träntung ihrer Pferde eigene Timer zu benutzen. Auf den Handelsplätzen, in den Ställen der Pferdehändler, sowie in Gauwirtschaften und dergleichen eine strenge tierärztliche Aufsicht stattfinden. Zu diesem Zweck richtet der Magistrat an den Handelsplätzen Isolationspunkte ein. Außerdem muß von den Tierärzten der § 79 der Bahnhofbestimmungen beobachtet werden, der die Sauberhaltung und Desinfektion der Wagons bereift, die für den Viehtransport bestimmt sind. Auf den Bahnhöfen müssen die Tiere bei der Ein- und Ausladung von staatlichen Tierärzten untersucht werden. Die staatlichen Tierärzte besuchen Kommissionen, die sich wie folgt zusammensetzen: 1) aus einem Tierarzt, 2) aus Vertretern der Verwaltung und 3) aus Vertretern der Landbevölkerung. Diese Kommissionen beraten über die Anwendung von außerordentlichen Mitteln zur Bekämpfung der Tierkrankheiten und zur Abhängung des gerüsten oder geimpften Inventars. Alle verneinten Punkte müssen angezeigt werden, desgleichen die Zahl der erkrankten Pferde. Die Heilung der kranken Pferde unter der Aufsicht von Tierärzten, desgleichen auch die Verwendung solcher Tiere zur Arbeit kann nur auf dem betreffenden Wirtschaftsgebiet geschehen. Dabei müssen die Pferdeställe und das Geschirr von Zeit zu Zeit desinfiziert werden. Die kranken Pferde müssen von den gefunden abgesondert sein.

„Diebesföhre“ Schlosser. Ein Leser unseres Blattes erzählte uns von einem ihm von einem Einbrecher abgestalteten Besuch. Ein etwa 35-jähriger Mann ließ ihm ein Gesuch vorlegen, in dem er seine Leiden in Deutschland schilderte, um eine hilfe zu erhalten. In der Zwischenzeit bestellte er an dem „diebesföhre“ Schloss unseres Gewährsmannes. Der hörte jedoch das Geräusch und verjagte den falschen Bettler. Da das Schloss nicht mehr schließen wollte, nahm er es von der Tür ab, um die Störung zu suchen. Es machte dabei eine interessante Feststellung. In dem Schließloch steckte eine kleine Bleiplatte, die die Dampfungen voll ausfüllte. Mit Hilfe dieser Bleiplatte, die in das Schließloch gesteckt wird, wird jedes der „diebesföhre“ Schloss geöffnet, da es einfach genug ist, mit einem ähnlichen Schluß nachzuschließen. Aus Vorbehendem geht hervor, daß heutzutage auch diebstähnliche Schlosser keinen Schuh mehr vor den Augen bieten.

Raub. Vorgestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags wurde auf dem Wege zwischen Rzgów und dem deutschen Militärfriedhof, zwei Kilometer von Rzgów entfernt, der Fleischer Schaja Cala aus Rzgów von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen, die ihm 800 M., 150 Rbl. und eine silberne Uhr raubten. Darauf ergriffen die Räuber in der Richtung auf Chojny die Flucht.

Am 7. Mai wurde im Dorfe Kalw in der an dem Bahngleis gelegenen Villa die Familie des Sommerfischlers J. Bender überfallen. Die Banditen raubten 5000 M., 1500 Rbl. und verschiedene Schmuckstücke, worauf sie die Familie in den Keller sperren und Bender ermordeten. Während der von der ersten Brigade der Kriminalpolizei eingeleiteten Untersuchung

„Ich glaube, ich habe hier bereits bei Euch den Gottesdienst verirrt.“ sagte er. „Auf Wiedersehen, Schwiegervater! Grüßt die Mühme und kommt heute nachmittag mit ihr nicht zu spät. Auf Wiedersehen, — und nochmals meinen Dank für die schöne Waffe!“

Er drückte dem Schwiegervater die Hand und ging davon.

Noch war er nicht ganz zwischen den Stämmen verschwunden, als von der entgegengesetzten Seite her eine andere männliche Gestalt sichtbar wurde.

Es war der Graf.

Sein Gesicht zeigte den ungnädigen Ausdruck, den er Bachmann gegenüber in letzter Zeit immer annahm.

Er war in Jägertracht.

Die Büchse trug er an der Schulter, und an der Jagdtasche hingen einige Rebhühner, die er draußen auf dem Felde geschossen hatte.

„War das nicht Ihr Schwiegersohn, der dort eben sorgig?“ fragte er, auf die soeben verschwindende Gestalt Rohde's weisend. „Dann war er es wohl auch, der den Schuh abgegeben hat? So viel mir bekannt ist, bestellt er für meinen Wald keine Jagderlaubnis!“

„Der Herr Graf entschuldigen. Es war allerdings mein Schwiegersohn, er hat aber nicht in dem Walde gejagt. Ich habe ihm eine meiner Flinten zum Geschenke gemacht, da ich sie ja in der nächsten Zeit wohl nicht brauchen werde, und da hat er dem einen Probeschuss auf einen Habicht abgegeben. Das war alles.“

Der Graf runzelte die Brauen.

„Das hätte er auch anderweitig besorgen können. Habicht oder nicht Habicht — durch die unglückliche Schießerei wird nur ohne Ursache das

Försters Hänchen.

Roman von W. Norden.

(45. Fortsetzung.)

Die besten Stücke aber, die Bachmann am liebsten in Gebrauch gehabt hatte, standen noch auf dem Gestell. Diese wollte er selbst verpacken, damit sie ja keine Beschädigung erlitten.

Eine von diesen Flinten — es waren ihrer drei — nahm Rohde prüfend in die Hand.

„Ein schönes Stück! Wo habt Ihr die her, Bater?“

„Sie ist noch vom alten Grafen. Er hat sie mir einmal vor Jahren zum Geschenk gemacht. Ich habe manchen Kapital-Bahn- und Bierzehnder mit ihr erlegt. Du lieber Gott, und nun wird sie unbemüht in der Stadt in meinem Zimmer stehen und verstaubten; denn seht, die Waffen zu verkaufen, dazu kann ich mich nicht entschließen. Es käme mir vor, als wenn ein alter Handwerkmeister sein Handwerkszeug verkaufe. Von da an gehört er nicht mehr zum Fache.“

Rohde nickte stumm und schielte sich an, die Büchse wieder auf ihren Platz zu stellen.

Dem Alten war aber nicht der wohlgefallige Blick entgangen, mit dem sein Schwiegersohn die Waffe betrachtet hatte. Sein Auge hellte sich auf.

„Wenn ich Euch aber damit eine Freude machen kann, so behalte die Waffe, Hermann. Wenn ich sie auch nicht verkaufen will, Euch schenke ich sie gern. Es wäre ja auch ein Jammer, wenn gerade diese Flinte feiern sollte. Ihr geht ja häufig auf die Jagd, und da weiß ich doch, daß das Stück in guten Händen ist und nicht rosten wird!“

Sein Eifer übertrug sich auch auf Rohde, und beide verliehen, nachdem Rohde den Patronen-Vorrat an sich genommen hatte.

Luftig bellend sprangen ihnen draußen die Teckel entgegen. Auch ein Hühnerhund kam herbei und leckte seinem Herrn die Hand.

„Ach ja,“ seufzte der Förster, den Kopf des Tieres trauend, „sonst beginnt für uns beide jetzt die schöne Zeit. Dieses Jahr werden wir wohl beide zu Hause bleiben müssen, und die einzige Jagd, die uns verstattet ist, wird die in der Stube auf Fliegen sein!“

„Warum nicht gar!“ wöhnte Rohde ab. „Ich hoffe, daß wir in diesem Herbst viel zusammen jagen werden. Mein Revier ist nicht das schlechteste, und wenn ich die Flinte von Euch annehme, so geschieht's nur unter der Bedingung, daß Ihr sie führt, so oft Ihr bei mir zu Gast seid!“

Er wollte noch mehr sagen, aber eine Geberde des Alten gebot ihm Einhalt.

Der Förster zeigte aufwärts, wo über ihnen in dem blauen Himmel langsam ein Hühnerhabicht kreiste.

Rohde legte an, der Schuh krachte — und mit schnelleren Flügelschlägen flog der Habicht erschreckt und gewarnt davon.

Bachmann lachte.

„Na, der Anfang war just nicht vielversprechend. Aber ich weiß, Ihr habt sonst ein geübtes Auge und eine sichere Hand. Es ist auch gerade keine Kleinigkeit, so einen Räuber aus der Lust herunter zu holen.“

Er war jetzt so ganz Weidmann und mit Leib und Seele bei der Sache, daß er darüber sogar seinen Gram vergaß.

Sein Eifer übertrug sich auch auf Rohde, und beide verliehen, nachdem Rohde den Patronen-Vorrat an sich genommen hatte.

Luftig bellend sprangen ihnen draußen die Teckel entgegen. Auch ein Hühnerhund kam herbei und leckte seinem Herrn die Hand.

„Ach ja,“ seufzte der Förster, den Kopf des Tieres trauend, „sonst beginnt für uns beide jetzt die schöne Zeit. Dieses Jahr werden wir wohl beide zu Hause bleiben müssen, und die einzige Jagd, die uns verstattet ist, wird die in der Stube auf Fliegen sein!“

Er wollte noch mehr sagen, aber eine Geberde des Alten gebot ihm Einhalt.

Der Förster zeigte aufwärts, wo über ihnen in dem blauen Himmel langsam ein Hühnerhabicht kreiste.

Rohde legte an, der Schuh krachte — und mit schnelleren Flügelschlägen flog der Habicht erschreckt und gewarnt davon.

Bachmann lachte.

„Na, der Anfang war just nicht vielversprechend. Aber ich weiß, Ihr habt sonst ein geübtes Auge und eine sichere Hand. Es ist auch gerade keine Kleinigkeit, so einen Räuber aus der Lust herunter zu holen.“

Er war jetzt so ganz Weidmann und mit Leib und Seele bei der Sache, daß er darüber sogar seinen Gram vergaß.

Delegierten
geführte.
Ring sind
wünschen,
als mög-
erichtskom-
huz gegen
s" zufolge,
ausbejährt

wurde festgestellt, daß zum Haushüter des Landhauses, in dem der Mord verübt wurde, Brzozowski, vor dem Überfall ein gewisser Anton Pawlak gekommen war, der sich über die Vermögensverhältnisse des Benders erkundigte. Pawlak überredete seine Bekannten W. Pentalski, St. Grabiski und St. Pawlak zum Überfall, woran diese auch eingingen. Sämtliche Teilnehmer an dem Überfall wurden in das Olgagefängnis eingeliefert. Sie haben ihre Schuld bereits eingestanden.

Mr. 27 des Amtslates ist erschienen. Es enthält unter anderem: eine Bekanntmachung über Einberufung des Fahrgangs 1899; eine Verordnung des Ministers für militärische und innere Angelegenheiten zum Streich über Requisitionen; eine Verordnung des Ministers für öffentliche Gewindheit in Angelegenheit der Ausgabe von Callaingscheinen; ein Anordnen, bei der Ausgabe von Callaingscheinen; ein Anordnen über Kinderfürsorge.

am um vier
Beyer eine
rechts der
christlicher
Verjähm-
den Be-
Abgeord-
zu über-
Gesetzes

Die acht hygienischen Regeln. Die Haar-krankheiten als Flechte, Ausfall usw. greifen in geradezu erschreckender Weise um sich. Alle Anregungen zur Vorbeugung lassen sich in acht Regeln zusammenfassen, die bei jedem Haarspürger unmittelbar neben dem Spiegel und deutlich leserlich für die Kunden hängen sollten. Diese acht Regeln heißen: 1. Kopfschutz wechseln, 2. Seife mit 2% Lysoform anreichen (bei empfindlicher Haut weniger oder ohne Lysoform), 3. Pinsel und Messer wechseln, 4. Serviette zum Trocknen, 5. Verleihungen mit 10% Jodkultur und stets frischer steriler Watte tupsen, 6. Kamm und Bürste wechseln, 7. beim Kopfwaschen Schwamm wechseln, 8. ungebrauchtes Trockentuch. Ferner ist zu beachten: Pinsel, Messer, Kamm, Bürste, Schwamm nach einmaligem (jedesmaligem) Gebrauch mit 3% Lysoform waschen. Lösung täglich wechseln. Maunstein, Baderquaste, Rollbürste nicht mehr gebrauchen. Wichtig bleibt: Reiner Arbeitsmittel, reines Lokal, nur feucht aufsehen, Scheren, Maschinen blank und über Flamme halten. Streichriemen täglich mit Lysoform waschen. — Eine 2% Lysoformlösung = 1 Liter glässchen Lysoform auf 1 Liter Wasser, eine 3% Lysoformlösung = 1/2 Liter glässchen Lysoform auf 1 Liter Wasser.

Wer ist's? Ein Brief von Martin Lieber aus Berlin an seine Eltern in Lódz kam aus der Geschäftsstelle der "Lodzer Freien Presse" abgeholt werden.

Der Piers-
Chef der
Schlag be-
in den Straßen
en Tränen
eimer zu
Ställen der
dengal
inden. Ju
Handels von den
beobachtet
ktion der
bestimmt
ere bei den
unter-
aufen kom-
1) aus-
llung und
iese Kon-
überordnen-
antheiten
ist jetzt ver-
erde. Die
fragt von
solcher
den Wirt-
stalle und
den. Die
gesondert

Um gütige möglichst schnelle Einzahlung des Bezugspreises bittet die hiesigen und auswärtigen Bezieher

wegen Mangel an Kohlen wieder einmal nicht. Nur der Mond und einige Fackeln beleuchteten das ungewöhnliche Bild. Es trafen gegen 150 Männer (Artillerie) ein. Der Bürgermeister Herr Niedzwiedz überreichte dem Kommandanten Brot und Salz und hieß ihn im Namen der Stadt willkommen, worauf der Stadtverordnete W. Jerzykowksi die Begrüßungsrede hielt. Der Kommandant antwortete in französischer Sprache und brachte ein Hoch auf Polen aus. Mit einem stürmischen Hurra wurde seine Rede aufgenommen.

Das Orchester intonierte "Noch ist Polen nicht verloren!" Mehrere Soldaten nahmen an den gedeckten Tischen Platz, an denen sie bis in die späte Nacht hinein sitzen blieben.

Nachdem am Freitag in aller Frühe einige Männer Hallerscher Truppen nach Ozorkow gekommen waren, um für ihre anrückenden Kameraden Quartiere zu besorgen, traf am Nachmittag eine größere Abteilung in die Stadt ein und bezogen die vorbereiteten Quartiere.

An die geschätzten Leser der Lodzer Freien Presse.

Lieber Leser, wenn du kannst,
Zahl für deine Zeitung,
Denn bedenke, schweres Geld
Kostet ihre Leitung.

Geld auch kostet das Papier,
Druck und Satz nicht minder;
Dass es ohne Geld nicht geht,
Das weiß selbst ein Blinder.

Um gütige möglichst schnelle Einzahlung des Bezugspreises bittet die hiesigen und auswärtigen Bezieher

der Verlag
der Lodzer Freien Presse.

Aus der Umgegend.

Die Hallerschen Truppen.

Dieser Tage gab es in Brzeziny eine ungewöhnliche Sensation: der Einzug Hallerscher Truppen. Am Mittwoch gegen 6 Uhr abends traf in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die Nachricht ein, daß in 2-3 Stunden eine Abteilung Hallerscher Truppen in die Stadt einziehen werde. Die Sitzung wurde unterbrochen und die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Truppen zu begreifen. Die von dem Einzug der Truppen in Kenntnis gegezte freiwillige Feuerwehr rief ihre Mitglieder durch Trompeten-Signale zusammen. Bald war die ganze Stadt auf den Beinen. Jung und alt lief auf die Lódz Chaussee, auf der die Truppen ihren Einzug hielten. Mädchen und Frauen begannen die Straßen mit Kastanienblättern zu bestreuen. Mehrere Häuser wurden mit Grün geschmückt. Die Feuerwehr marschierte unter Führung des Herrn Mroz mit ihrem Orchester hinter den katholischen Friedhof, wo sie in Erwartung der Gäste Aufstellung nahm. Auf Anregung der jüdischen Stadtverordneten wurden vor dem Magistrat mit Palmen geschmückte Tische aufgestellt, die sich bald mit hohen Bergen von Speisen bedeckten. Die Geduld der Einwohner wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt, denn erst gegen 11½ Uhr nachts trafen die Truppen ein. Das elektrische Licht brannte

Wild beunruhigt. Freilich, seufzte er mit einem verächtlichen Achselzucken hinzu, "was liegt Ihnen daran!"

In der Antlit Bachmann's schoß tiefe Röte. "Herr Graf, wenn Sie damit sagen wollen, daß ich wohl der Meinung sei, ich brauche es nun, da ich morgen den Wald verlasse, mit meinen Pflichten nicht mehr so genau zu nehmen, so weise ich das bei aller Ehrebetrieb entchieden zurück. Ich habe bisher meine Pflicht getan — und werde sie bis zur letzten Stunde tun!"

"So werden Sie sich wohl auch bis zur letzten Stunde gefallen lassen müssen, daß ich Ungehörigkeiten rüge. Nebenher — da mich ja der Schuß nur einmal herbeigeflökt hat — wie steht es? Herr von Brandenfeld, mein neuer Herr, trifft morgen mittag gegen zwölf Uhr hier ein, und ich darf wohl hoffen, daß seinem Einzuge keine Hindernisse im Wege stehen werden?"

Er warf über die Schulter hinweg einen Blick durch die offene Tür des Foyers.

"Es steht mir nicht danach aus, als sollten Sie bis dahin zum Abzuge bereit sein."

"Der Herr Graf mögen ganz beruhigt sein," versetzte Bachmann finster. "Der Möbelwagen ist für neun Uhr bestellt, und wenn der Herr von Brandenfeld erscheint, wird er nur noch die leeren Wände finden!"

"Gut denn. Es war auch nur wegen der Unbequemlichkeiten, die Herrn von Brandenfeld im anderen Falle erwachsen könnten. Adieu!"

Er nickte dem Alten höhnisch zu und ging mit seinem Hund davon.

Bachmann blickte ihm düster nach.

"Das also war der Abschied! Keinen freundlichen Blick, kein Wort der Anerkennung gönnt er mir. Gott sei Preis und Dank, daß ich

Eigentlich müßte er längst daheim sein!"

Der Hermann? So war er also wirklich hier? Und er ist schon wieder weg?"

"Na ja doch! Bist Du ihm nicht begegnet?

Eigentlich müßte er längst daheim sein!"

hörden an, daß die Verhafteten Untertanen Russlands seien, das ebenfalls polnische Bürger verhaftete.

Aus dem Reiche.

Lublin. Ein Mittel gegen die Feindschaftsteuerung? Der "Glos Lubelski" meldet, daß die hiesigen Rabbiner von den Juden einen Schmier abgenommen haben, der sie zur Einhaltung der Höchstpreise für die zu verkaufenden als auch zu kaufenden Artikel ersten Bedarfs, hauptsächlich der Lebensmittel, verpflichtet.

Letzte Nachrichten.

Voraussichtliche Offensive gegen die Ungarn.

Wien, 15. Juni. (P. A. T.) Der aus Paris zurückgekehrte Generalinspektor der tschechischen Armee Schreiner erklärt, daß mit jedem Augenblick ein gemeinsamer Angriff der rumänischen, serbischen und französischen Truppen gegen die Ungarn zu erwarten sei. Bis zum Augenblick dieses Angriffes ist die Aufstellung aller tschechischen Kräfte erforderlich.

Für den Wiederaufbau der Kirchen in Nordfrankreich.

New York, 15. Juni. (P. A. T.) Die Katholiken New-Yorks haben eine Sammlung von 500 Dollar (?) veranstaltet, die zum Wiederaufbau der zerstörten Kirchen in Frankreich verwendet werden sollen. Es besteht die Absicht, die Sammlung auf 5 Millionen zu erhöhen zwecks vollständiger Befreiung der in Betracht kommenden Ausgaben.

Noch etwas von der Ermordung der Zarenfamilie.

Wien, 14. Juni. (P. A. T.) Im Gegenfach zu den letzten Tagen verbreiteten Mitteilungen, daß die Zarenfamilie lebe und sich an einem sichereren Ort befinden, melden die Blätter aus Moskau, daß die Zarenfamilie tatsächlich ums Leben gebracht worden ist. Der Zar stieß vor seinem Tode Flüche gegen seine Feinde aus. Sein Leichnam wurde in eine Kiste gelegt, die sofort nach dem Moskauer Kreml geschickt und dort nach der Untersuchung der Leiche durch Personen, die den Zaren gut kannten, in einem Ofen verbrennt wurde. Die Baron lebte noch nach dem ersten Schuß und rief: "O Wunder, ich lebe noch!" Der Thronfolger verschied erst nach dem 7. Schuß.

Lotterie des Haupthilfsausschusses R. G. O.

(Ohne Gewähr)

5. Klasse, 8. Ziehungstag.

300 000 Mr. auf Nr. 48453.
80 000 Mr. auf Nr. 17641.

5 000 Mr. auf Nr. Nr. 2313 12886 15457.

3 000 Mr. auf Nr. Nr. 5026 8732 14372 26702.

1 000 Mr. auf Nr. Nr. 3177 3523 3874 4314 7784

17807 17811 26998 31096 39490 42474 49461.

800 Mr. auf Nr. Nr. 2369 6579 8720 9158 11213

12966 13299 15903 15922 17601 18572 19050 20849

24192 24664 24761 27204 28733 29942 31925 32760

32947 35585 35964 37148 39705 40410 42135 46770.

400 Mr. auf Nr. Nr. 60 2585 4101 7305 7724

11241 12616 12909 13243 13463 15962 16874 18568

18780 21122 24453 25009 26345 28528 28620 29882

31739 32333 33023 34692 37112 37859 37879 38429

38918 39696 40673 41769 43233 44113 46672 48010.

250 Mr. auf Nr. Nr. 54 154 295 313 331 414 22

70 504 637 745 54 886 922 38 98 1014 37 46 149 53

67 253 608 805 41 58 77 91 70 2002 103 36 279 445

525 26 72 610 18 30 39 52 710 81 86 87 959 79

3133 32 35 41 71 91 251 90 398 514 28 77 631 47 53

74 78 833 902 300 99 4029 113 17 48 265 99 734 39

40 810 17 33 920 34 46 48 57 71 5202 67 70 72 53

396 432 444 542 65 648 49 778 837 76 908 81 65

6144 48 297 377 80 88 498 506 628 97 99 822 917

7010 24 110 252 382 402 80 98 503 44 94 677 753 31

40 873 918 78 8084 228 32 64 353 79 88 404 85 507

64 642 95 734 68 82 805 907 9000 11 26 147 49 67

77 344 80 463 601 28 29 40 71 782 805 10045 172

83 217 54 325 416 80 503 68 73 609 18 22 763 871 72

914 27 11058 63 61 62 175 352 465 72 581 57 93

633 36 57 753 807 48 67 97 12011 20 136 39 467 79

572 641 705 36 910 13016 26 67 72 187 212 77 341

464 68 75 516 613 752 57 60 94 95 813 42 84 14013

101 112 51 55 56 204 41 394 64 83 431 564 74 654 78

744 848 79 98 1502 53 77 172 86 227 76 72 58 147

413 41 575 611 42 82 713 87 819 26 53 955 10027

42 214 54 62 333 36 412 21 542 75 82 87 601 54 81

42 214 54 62 333 36 412 21 542 75 82 87 601 54 81

722 79 853 928 38 17051 203 8 12 35 79 356 554 640

735 888 18001 2 110 27 70 251 356 63 87 435 75

587 632 660 78 88 702 27 805 37 975 1910 22 79 99

104 203 74 99 307 18 409 576 616 34 38 44 701 95 56

20014 34 5

Mein Garten.

Nach Westen hin gewendet
Hab' ich ein Gärlein klein,
Dem einst der Herr gespendet
Viel Sonne zum Gediehn.

An warmen Frühlingstagen
Hab' ich gepflanzt, gesetzt,
Manch' Pflänzlein übertragen
In Hoffnung — mit Gebet.

Mit Tränen sie begossen,
Wenn düre ihr Boden ward;
Bis aus der Erde sprangen
Die Pflänzlein eig'ner Art.

Der Maien brachte Blüten;
Doch, ach, mein Herz ist schwer;
Ich konnte sie nicht hüten
Vor Reif und Würmchen.

Die Blüten, die getroffen
Des Würmels Stich ins Herz,
Sind welt — und all mein Hoffen
Verschlang der bitt're Schmerz.

Und Blüten, die entrieten
Mir nachts der Sturmelaus,
Sind tot — und Tränenfließen
Weit nimmermehr sie auf.

Die mir der Reif gelncket
In einer kurzen Nacht,
Die nimmermehr erquicket
Der Sonne Zaubermarkt.

Und Unkraut allerwegen
Die zarten Blümlein müd;
Auf Beeten und auf Stegen
Es sie zu Boden drückt.

Geb' ich durch meinen Garten,
Dann blutet mir das Herz;
Ich wollte treu ihn warten,
Ziehn Blümlein himmelwärts!

Nach Sonn' und mildem Regen,
Herr, schmachtet meine Blut;
D. gießt deinen Segen
Auf die lebend'gen nur!

Das nimmermehr vergehen,
Herr, meine Tränenstaat!
Du sprachst: „Was Tränen säen,
Das seine Ernte hat.“

Ist mir auch nicht beschieden
Des Sommers Frucht zu schau,
So send' doch Deinen Frieden,
Herr, meinen Herzensau!

Klara Grau — Lodz.

Kleine Beiträge.

Die Kathedrale von Reims als Friedensdenkmal. Auf Anregung Dänemarks wird die Eröffnung einer Spendenammlung für ein Friedensdenkmal geplant. Nach der allgemeinen Meinung würde die Freude der ganzen Menschheit über den Frieden die Wiederherstellung der Kathedrale zu Reims zum Ausdruck bringen. Zur Verwirklichung dieses Gedankens ist ein dänisches Komitee ins Leben gerufen worden, an dessen Spitze die Prinzessin Margarethe steht. Ahnlische Komitees entstehen in allen Staaten der Welt. In Frankreich steht an der Spitze des Komitees Frau Poincaré, in England die Königin-Witwe Alexandra, in Schweden Prinzessin Ingeborg, in Finnland General Mannerheim. Zugunsten dieser Spendenammlung wird unter anderem eine Marke verkauft werden. Sie wird in 400 Millionen Exemplaren gedruckt werden und das Bild der Kathedrale von Reims mit der Aufschrift: Pax, Veritas, Libertas, Justitia — Frieden, Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit — zeigen.

Die Mode auf der Pariser Friedenskonferenz. Ein englischer Berichterstatter hat sich das Aufztere der Männer, die gegenwärtig auf der Friedenskonferenz zusammen tagen, genau angejesehen, und beschreibt die Herrenmode, die hier in Erscheinung tritt. Das Hauptkleidungsstück ist der schwarze Gehrock, in dem sämtliche Delegierte auf der Friedenskonferenz erscheinen. Er sitzt ihnen auch allen vortrefflich mit Ausnahme eines einzigen Abgeordneten, der sich darin augenscheinlich nicht wohl fühlt. Es ist der Emir Feisai, der Sohn des Königs von Gedächtnis, zu dessen weißen goldgefärbten Turban das Kleidungsstück nicht sehr gut paßt. Der Zeremonienmeister der Konferenz, der Franzose William Martin, der auch in Modesachen den Ton angibt, trägt den Gehrock ohne Knöpfe. Den knopflosen Gehrock trug man bisher nur in Gesellschaften, wo man sich unter Freunden befindet; er hat also einen etwas weniger zeremoniösen Charakter als der Gehrock mit Knöpfen. Lloyd George und die meisten Teilnehmer der Konferenz haben sich dem Vorbild Martins angegeschlossen. Es erregte auch unter den Franzosen einen gewissen Aufstoss, daß er in einem weichen Hut bei den Sitzungen erscheint, während sonst allgemein der Zylinder getragen wird. Besonders Wilson ist niemals ohne Zylinder zu sehen; wie sich überhaupt Modekenner

darauf geeinigt haben, daß er der bestigkleidete Mann auf der Konferenz sei. Was Kragen und Schleife anbelangt, so gibt es da keine feststehende Regel. Der größte Teil der Konferenzmitglieder trägt Kragen mit umgebogenen Ecken. Da es zumeist ältere Herren sind, so wollen sie sich der kleinen Strenge des hohen Kragens nicht mehr unterwerfen. Schwarz ist die herrschende Farbe in den Anzügen der Konferenzmitglieder. Nur die Schleife bringt einen leisen farbigen Ton in das ernste Bild. Viele der Herren tragen zwar auch schwarze Schleife, aber die farbigen sind in der Überzahl und die Lieblingsfarbe ist grau.

Aus der Geschichte des deutschen Theaters in Riga. Mit dem deutschen Theater in Riga, das die brandstifterische Wut der Bolschewisten zerstört hat, ist eine der schönsten und lebendigsten Zeugen deutscher Kultur in den Ostseeprovinzen dahingegangen. Das Rigaer Theater besaß dadurch eine ganz eigenartige Ausstellung, das es durch 100 Jahre hin die einzige bedeutende deutsche Bühne des Auslandes gewesen ist. Schon in der ersten Blütezeit der deutschen Schauspielkunst am Ende des 18. Jahrhunderts drangen fahrende Komödianten über Königsberg bis nach Riga vor, und bedeutende Schauspieler-Prinzipale machten das deutsche Publikum des Baltikums hier mit den klassischen Werken der deutschen Dramatik bekannt. Bald entstand dann eine stehende Bühne, die, obwohl am äußersten Rande des deutschen Kulturreiches gelegen, immer wieder bedeutende Persönlichkeiten anzog. Die Glanzzeit des Rigaer Theaters ist die kurze Periode der Direction Karl v. Holtz, der von 1837—1839 in Riga eine unvergessene wertvolle Tradition schuf. Gegenüber der damals bereits herrschenden Virtuosenkunst erklärte Holtei in seinem zum Abonnement auffordernden Programm: er erkenne die Bildung und Erhaltung eines guten Zusammenspiels für seine Hauptaufgabe; dafür aber sei eine stete Wiederholung derselben Stücke notwendig und deswegen müsse das Publikum sich in diese Einrichtung schließen. Sein erster Kapellmeister war der junge Richard Wagner, der hier die Grundlagen für seine Kenntnis des Theaterwesens und damit für seine ganze Kunst schuf. Auf ein gutes Ensemble und ein abwechslungsreiches Repertoire hat man in Riga immer gehalten, und wenn auch Gastspielreisen die meisten bedeutenden Künstler des 19. Jahrhunderts nach der Stadt führten, hielt

der gute und gesunde Geschmack der Rigaer doch immer an der Tradition aus Deutschlands klassischer Theaterzeit fest, sodass das deutsche Theater in Riga in seiner befreideten Form eine Art Musterbühne und der stärkste Punkt des Deutschtums gewesen ist.

Carousos Preisssteigerung. Auch Caruso hat dem allgemeinen Zug der Zeit folgend, seine Preise erhöht, obgleich man eigentlich hätte annehmen können, daß er bereits im Frieden einen gewissen Höhepunkt erreicht hätte. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, haben sich seine Preise um 250 Prozent gegen seine Friedensforderungen gesteigert. Er hat mit dem holländischen Impresario Wittover einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge er für ein einmaliges Auftritt 40 000 M. und 10 Prozent des Reingewinns erhält. Eine notwendige Folge davon ist, daß auch die Preise der Plätze außerordentlich hoch sein müssen. Wer das Glück haben will, bei einer dieser Vorstellungen den „größten Tenor der Welt“ zu hören, muß für den teuersten Platz 110 M. und für den billigsten 28 M. anlegen.

Staatsbankerotte. Der „Weltmarkt“ gibt die nachfolgende interessante Übersicht über die wichtigsten Staatsbankerotte während des 19. Jahrhunderts, wobei von vielen bankrotähnlichen Vorommissten abgesehen wird. Europa: im Gebiete des Deutschen Reiches und Preußen 1807, 1813; Westfalen 1812; Kurhessen 1814/15; Schleswig-Holstein 1850. In Österreich: 1802, 1805/6, 1811, 1816, 1868. In Holland: 1814. In Spanien: 1820, 1831, 1834, 1851, 1867, 1872, 1882. In Griechenland: 1826, 1893. In Portugal: 1837, 1852, 1892. In Russland: 1839. In der Türkei: 1875, 1876, 1881. In Egypten 1876. Außerhalb Europas: in Nordamerika in 12 Unionstaaten; in Südamerika in sämtlichen Staaten, und zwar durchweg mehrfach. Man sieht also, daß sowohl Europa wie die außereuropäischen Staaten im Laufe des 19. Jahrhunderts von wirtschaftlichen Erschütterungen altherwider Natur wiederholt und oft in tiefen Pausen heimgesucht wurden. Häufig waren es die Kriege und ihre wirtschaftlichen Nachwirkungen, die zu solchen Bankrotten führten.

Handelseisen, Bleche, roh und verzinkt, Schrauben, Dachpappe etc.

Öfferten an Zeit.-Exp. Springer, Bielitz.

Alexandrower Turnverein.

Am Sonntag, den 22. Juni d. J.
veranstaltet der Alexandrower Turnverein im
Schützengarten ein.

Großes Schauturnfest

mit anschließendem Tanzkränzchen
unter Beteiligung der benachbarten Turnvereine. — Beginn um
2 Uhr nachmittags. — Gäste sind willkommen.

1010 Die Verwaltung.

Café und Restaurant
„LOUVRE“

Lodz, Petrikauer Straße 86
verabreicht von heute ab

Mittagessen aus vier
Gängen zu 8 Mark.

1017 H. Fuglewicz.

Damen-Frisier-Salon !!!

Gesichtsmassage — Manicure, Pedicure, Ausschneiden
häßlicher und trocken, schwarzlos,
vermittels Elektrizität. — **Haarfärben** in einer besonderen un-
schädlichen Art vermittels Umschlägen, sehr dauerhaft. Außerordentlich
große Farbenauswahl. **Alleslei Haararbeiten.** Feinliche Be-
arbeitung der Anforderungen der Hygiene. 574

PAULINE ZYLBER, Promaden-Strasse 27,

Blusen und Handarbeiten werden am
besten mit **Gallspänen** gewaschen.

1016 Neben zu haben.

Achtung!

Billig, fast umsonst werden Uhren repariert
in der Uhren-Reparaturwerkstatt von

Gustav Reimann,

Zakatna-Strasse 65, im Laden.

Annahme von Reparaturen für Uhrmacher,
Warenhäuser und Händler. Für Zugfeder und
Reinigen unter Garantie Mart. 450; hole auch Wanduhren außer
dem Hause ab. Ein Versuch macht sie zu meinen dauernden Kun-
den, denn es werden nur die besten Uhren verarbeitet. 961

Zakatna-Strasse 65, im Laden.

Lodzer Freie Presse

erscheint 7 Mal wöchentlich

Rasche Berichterstattung und
Nachrichten-Uebermittelung

Wertvolle Aufsätze über Politik,
Handel und lokale Ereignisse

Wirkungsvolle Anzeigen infolge guter
technischer Anführung, Anordnung u. starker
Verbreitung im kaufkräftigen Publikum

Bestellungen nimmt an: Unsere Geschäftsstelle
Petrikauer Straße Nr. 86

In sämtlichen
Reitulen - Aushebungen - Angelegenheiten
informiert und schreibt
das Rechtskonsulentenbüro,
Singer, Konstantiner Straße Nr. 15.

Wyszedł z druku podręcznik
Uczelni Praktycznej Handlowości
Karola 8. PAWŁA KINA Karola 8.

Nowa Stenografja Polska
na zasadach Gabelsbergera
do nabycia w księgarniach lub u autora.

Karbid?
Dr. S. Kantor
Sesjalarat
Metall- u. vernerische Anfertigungen
Petrikauer Straße Nr. 144.
Sitz der Evangelischen Straße
Handel mit Münzenstücken u.
Dörflichkeit (Haarsäusel).
Elektrifikation u. Wassergasse (Männer-
schwäche). Krankenpflege von
2 zu 100. — Kosten von 5.—
1001

Junge Dame
unter W. M. 101, Antwerp in
abgegeben.
Bitte Antwort unter S. E.
Witwer mit Kind. 1027

Junge Frau
sucht Stellung als Verkäuferin
oder Wirtin. — Sie ist allein
stehendem Herrn. Ges. off. unter
D. W. 1001 in der Exp. d. Bl.
1001

Babianice!
Bitte verlorengangene Offiziere
unter „Bürgerschulgilde“ noch
mals einreichen!

Zu kaufen gesucht kleines
Wohnhaus
oder Gomplaz. Waren erbitten.
unter D. E. an die Exp. d. Bl.

Karte weglova
Nr. 72360 no inle Ida Müller zu-
gabiamo. Proze zwisch Kreuz d.
1022

Donnerstag, den 19. d. M. findet für Mit-
glieder und durch solche eingeführte Gäste ein

nach dem Waldhören des Herrn Theodor

Steiger in Ruda (von der Endstation

lins ab auf dem schwarzen Wege, zwanzig

Minuten Fußweg) statt.

1023 Gemeinsame Abfahrt mit der ersten Ruda Tram nach 8 Uhr morgens.

Falls das Weiter an diesem Tage ungünstig wird der Ausflug

auf den nächsten Sonntag, den 22. dieses Monats verlegt.

1023 Der Vorstand.

1023 Unseren Herren Mitgliedern noch zur Kenntnisnahme, daß am Mittwoch, den 18. d. M.,

präzise 8½ Uhr abends Singfunde und hinterher Monats-Sitzung mit Ballotage

stattfinden.

1023 Der Vorstand.